

Am 11. November 2013 wurde von jagenden Medizinern und Zahnmedizinern in Marburg a.d. Lahn der gemeinnützige „Deutscher Verband für Jagdmedizin e. V.“ gegründet. Die Stiftung wurde ins Leben gerufen, um eine Lücke in den medizinischen Fachdisziplinen zu schließen. So verfügen einige Stiftungsmitglieder über Erfahrung auf dem Gebiet der Höhen- und Reisemedizin und damit verbundener möglicher Probleme bei Auslandsjagden und Aufenthalt im Hochgebirge.

Angesichts dieser Fachkompetenz stellte sich die Frage, ob nicht auch eine medizinische Disziplin mit jagdlichem Schwerpunkt sinnvoll sei. Es existieren bereits verschiedene kleinere Fachdisziplinen wie die Berg- und Höhenmedizin, Flugmedizin, Tauchmedizin und die Schiffsmedizin, ohne dass deren Berechtigung infrage gestellt würde.

Somit lag es nahe, Überlegungen im Hinblick auf das ärztliche Fachgebiet Jagdmedizin und auf eine entsprechende Interessenvertretung anzustellen. Eine Internetrecherche ergab rasch (und überraschend), dass diesbezüglich bislang weder im deutschsprachigen Raum noch international Verbände oder medizinische Subspezialisierungen bestanden. Auch der Kontakt mit dem Interessen-Verband der Auslandsjäger – IVA e. V. ergab keine Hinweise auf vorhandene strukturierte medizinische Beratung, gleichwohl wurde aber da hingehender Bedarf geäußert.

Die Situation stellt sich momentan wie folgt dar: Viele Jäger machen sich keine oder zu wenige Gedanken vor mehrtägigen oder sogar mehrwöchigen Aufenthalten beispielsweise an isolierten Orten wie dem Gebirge, im Ausland in großer Höhe oder in anderen klimatischen Zonen. Jagdunfälle und Schäden durch Neuerkrankungen bzw. Verschlimmerung chronischer Leiden treten jedoch regelmäßig auf. Die medizinische Versorgung in ausländischen Jagdgebieten ist oft mangelhaft. Wissenschaftliche Erhebungen zu Jagdunfällen und Erkrankungen sind in der internationalen Literatur so gut wie nicht publiziert.

Vor diesem Hintergrund wurde der Deutsche Verband für Jagdmedizin e. V. gegründet. Seine Ziele sind unter anderem die medizinische Beratung von Jägern und Jagdreiseveranstaltern unter Berücksichtigung länderspezifischer Gegebenheiten, die Beratung hinsichtlich vorbestehender Erkrankungen und Medikation, Impfpfehlungen und die Vermittlung von (zahn-)medizinischen Handlungsempfehlungen in Notfallsituationen.

Dazu gehört auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit Zoonosen, also mit Krankheiten, die durch Tiere auf den Menschen übertragen werden (siehe hierzu auch HALALI-Ausgabe 01/2013). Zukünftig wird auch die Durchführung von medizinischen Studien und Datenerhebungen angestrebt. Als regelmäßiges wissenschaftliches Publikationsorgan wird ein Jahrbuch erstellt werden, das auch von Nichtmitgliedern erworben werden kann. Außerdem sind regelmäßige Studienreisen in unterschiedliche Länder zur jagdmedizinischen Ausbildung in Planung.

Die folgenden vier Register zur Datenerhebung sind bereits entstanden:

1. Deutsches Register für jagdliche Schussverletzungen bei Menschen
2. Deutsches Register für jagdliche Schussverletzungen bei Jagdhunden
3. Deutsches Register für durch Wildtiere verletzte bzw. getötete Jagdhunde
4. Deutsches Register für Bissverletzungen durch Jagdhunde bei Menschen

Bei der Erstellung dieser Register wurden auch Veterinärmediziner beratend eingebunden. Der Deutsche Verband für Jagdmedizin e. V. möchte allen HALALI-Lesern ans Herz legen, auf diese Register im Bekanntenkreis und bei der Jagd aufmerksam zu machen und Meldungen über Unfälle möglichst lückenlos einzureichen. Idealerweise sollten überprüfbare Belege anonymisiert beigelegt sein (Arztberichte, Tierarztrechnungen, Zeugen), um Falschmeldungen, zum Beispiel von Jagdgegnern, identifizieren zu können.

Am 29. November 2014 fand der 1. Internationale Kongress für Jagdmedizin in Marburg a. d. Lahn mit reger Beteiligung statt. Themenschwerpunkte waren Herzschrittmacher bei Jägern, durch Zecken übertragbare Krankheiten (mit Fokus auf FSME, Impfungen, Alpha-Gal-Allergie), Tollwut, zahnmedizinische Notfälle, Blutstillung in der Wildnis, die jagdmedizinische Notfalltasche, die jagdmedizinische Beratung, UV-Strahlung, Antikoagulation (Blutverdünnung) bei Jägern und das Knalltrauma.

Dem noch jungen und kleinen Verband ist eine rasch wachsende Mitgliederzahl zu wünschen. Eine Mitgliedschaft bietet sich nicht nur für (Tier-)Ärzte, sondern auch für Sanitäter und medizinisch tätige Personen im weiteren Sinne an. Ich verknüpfe mit diesem Aufruf die Hoffnung auf ein sich schärfendes Profil der Medizin mit jagdlichem Schwerpunkt. Möge sich die noch junge „Jagdmedizin“ im konstruktiven Miteinander möglichst vieler Mitglieder als eigenständige Fachdisziplin etablieren und als wertvolle Anlaufstelle für Beratung und Fortbildung Anerkennung finden.

Zu wünschen bleibt weiterhin eine rasche, weite Verbreitung der Kenntnis über die Register zur Erfassung von Jagdunfällen und eine möglichst vollständige Datenübermittlung durch alle jagdlich eingebundenen Personen. Die exakte Fallzahlerhebung und eine statistisch robuste Datenauswertung werden neben einer Faktenerfassung auch zur Auswertung und Vermeidung von Unfallsituationen beitragen. Die Datenerfassung wird die häufig angeführte Behauptung, dass von Jagdwaffen, Jägern und deren Hunden eine erhöhte Gefahr für die Allgemeinheit ausgeht, hoffentlich nachhaltig widerlegen können. ■

Weitere Informationen unter www.jagdmedizin.de